

Einleitung

In ihren frühen Zeiten war die Ethnologie eng mit der Geographie verbunden. Der Einfluß Ratzels, um nur ein Beispiel zu nennen, ist in zahlreichen ethnologischen Untersuchungen des deutschsprachigen Raums deutlich zu erkennen. Dann jedoch büßte die kartierend-vergleichende Arbeitsweise, die aus räumlicher Lagerung auf historische Tiefe zu schließen suchte, an Bedeutung ein. Dichte Einzelbeschreibungen und kulturimmanente Interpretationen traten an die Stelle der Elementvergleiche. Und damit löste sich die Ethnologie auch von der Geographie. Die beiden Fächer gingen in verschiedene Richtungen und hatten nur wenig noch gemeinsam. Für die Ethnologie wurden Struktur- und Funktionsfragen von Bedeutung, Versuche wurden unternommen, für eine Kultur insgesamt oder auch für ganze Kulturen «patterns», Kulturmuster, aufzustellen, und andere Ethnologen befaßten sich, weitgehend unter dem Einfluß S. Freuds, mit der Rolle des Individuums in seiner Gesellschaft. Unter den stärker an historischer Arbeitsweise interessierten Ethnologen wurde die Zusammenarbeit mit Archäologen, Historikern, Linguisten und Philologen vertieft. Daß die intensive Beschäftigung mit der jüngsten Geschichte einer Region eine unverzichtbare Voraussetzung für eine erfolgreiche ethnologische Untersuchung geworden ist, liegt an zwei Entwicklungen. Zum einen sind die Gesellschaften, die traditionellerweise Gegenstand ethnologischer Forschung sind, zum größten Teil in der Zeit kolonialer Herrschaft umgeformt worden. Zum andern ist die Erde eine Erde der Nationalstaaten geworden, und das bedeutet für den Ethnologen, daß die Stämme, die Stammesverbände und Völker, jene subnationalen Einheiten, die der Ethnologe zu verstehen sucht, in ihrer Abhängigkeit von den nationalen und internationalen Instanzen zu sehen sind. Dabei ist nicht zu übersehen, daß diese Abhängigkeit den traditionellen Gesellschaften in der Mehrzahl der Fälle Schaden und Leid zugefügt hat. Trotz dieser Richtungen, die die Ethnologie genommen hat, ist der Kontakt nie ganz unterbrochen worden, den es zwischen Ethnologie und Geographie gab. Doch erst in den letzten beiden Jahrzehnten haben sich zwischen den beiden Disziplinen wieder enge Beziehungen gebildet. Die ökologische Perspektive, die in der Ethnologie seit der Mitte der 50er Jahre wieder an Bedeutung gewonnen hat, hat sicherlich zu dieser Entwicklung beigetragen. Auch haben Entwicklungsprojekte, besonders die fehlgeschlagenen, die enge Ver-

flechtung zwischen natürlicher Umwelt und gesellschaftlich-kultureller Organisation wieder verstärkt bewußt gemacht, was sich auch auf die Beziehungen auswirken sollte. Es ist für die Ethnologen daher von großer Bedeutung, daß sie sich mit einer Auswahl von Beiträgen einer weiten, geographisch orientierten Leserschaft vorstellen können. Eine Auswahl kann nicht alles bringen, doch werden wesentliche Bereiche aufgezeigt. Einem einführenden Bericht über die Ethnologie in der Schweiz folgt ein Beitrag über Probleme der Feldforschung, die nirgends so schwerwiegend ist wie in der Ethnologie. Vorgestellt wird auch ein größeres ethnologisches Projekt. Ethnologie und Entwicklungspolitik, Ethnologie und Schule, Ethnologie und allgemeine Politik und Theoriefragen in einem engeren Bereich sind weitere Themen in dieser Sammlung. Wir hoffen, damit ein deutlicheres Bild von der Ethnologie in der Öffentlichkeit zu schaffen, hoffen auch, daß diese Sammlung beitragen möge zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Ethnologie und Geographie.

Unser Dank hätte an Herrn Prof. Dr. H. Boesch zu gehen, der die Idee von dieser ethnologischen Sondernummer hatte, deren Realisierung er nun aber leider nicht mehr erleben konnte. Zu danken haben wir Herrn Prof. Dr. K. Henking für die Vermittlung zwischen GEOGRAPHICA HELVETICA und der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft (SEG) und ganz besonders Frau PD Dr. H. Kishimoto, die die Redaktion dieses Heftes so erfolgreich betreut hat.

Prof. Dr. Wolfgang Marschall, Seminar für Ethnologie,
Universität Bern, Schwanengasse 7, 3011 Bern